Der Stürmer

Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer **31** | Erscheint wöchentlich. Einzel-Nr. **20** Pfg. Bezugspreis monatl. **90** Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. **Bestellungen** sind an den **Briefträger** oder die **zuständige Postanstalt, Nachbestellungen** an den **Verlag** zu machen. Kreuzbandsendung vom Verlag erfolgt auf Wunsch. **Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag vormittags 9 Uhr.** | Nürnberg, im August 1927 | **Verlag:** Wilhelm Härdel, Nürnberg, Meuschelstraße 70. Fernsprecher S.-A. 51972. Postscheckkonto Nürnberg 105. Geschäftszeit: Montag mit Freitag 8–12, 2–6 Uhr, Samstag 8–12 Uhr. **Schriftleitung:** Nürnberg, Hirschelgasse 28, Fernsprecher 50721. Redaktionsschluß: **Dienstag** (vormittags 9 Uhr). | 5. Jahr **1927**

Kinderschändung

Luppe in Amerika – Judenputsch in Wien

Das Marienvorbild – Die Lügenfabrik – Das Museum

Reichsparteitag in Nürnberg

Die Anmeldungen für den Reichsparteitag sind schon jetzt gewaltige. Bis jetzt sind **23 Sonderzüge** aus allen Teilen Deutschlands fest bestellt. Die Zahl wird sich noch bedeutend erhöhen.

Obdachlos

Der Jude wirft den Deutschen auf die Straße

Das Haus Nr. 98 in Behringersdorf gehört den sogenannten **Steinberg'schen Erben**. Die Steinberg'schen Erben sind Juden. Sie heißen **Wassermann** — **Lewi** — **Natansohn** und **Kollmann**. In diesem Hause wohnt ein Kriegsbeschädigter. Der war im Felde ein tapferer Soldat. Er wurde mit dem eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Er ist verheiratet und ist Vater zweier Kinder.

Infolge seiner Kriegsverletzungen mußte er im vorigen Jahr ein Sanatorium besuchen. Er verdiente nicht mehr und so blieb seine Frau mit der Miete im Rückstand. Darauf hatten die Juden gewartet. Sie verklagten ihn. Ein langwieriger Prozeß begann. Die Zahlung der Miete wurde sichergestellt. Aber die Juden ließen nicht locker. Sie wollten den Nichtjuden, den **Goi** aus dem Hause haben! Der Jude **Wilmersdörfer** aus Nürnberg sollte dafür hineinkommen. Der wartete schon lange darauf, daß der Kriegsbeschädigte das Feld räumte.

Die geschlossenen Vergleiche wurden nicht geachtet. Die Juden liefen von Pontius zu Pilatus. Und sie fanden ein Gericht, das die Jüdin **Wassermann** schwören ließ. Und das auf Grund dieses Schwures ein Urteil fällte. Es lautete auf zwangsweise Räumung der Wohnung! Der Rechtsanwalt des Kriegsbeschädigten legte Berufung ein. Somit war also das Urteil nicht rechtskräftig und deshalb auch **nicht vollstreckbar**.

Die Juden kümmerten sich nicht darum. **Sie ließen durch ihren Rechtsanwalt den Gerichtsvollzieher in Lauf per Motorrad sofort nach Urteilsverkündung nach Behringersdorf holen. Sie ließen Frau und Kinder des Kriegsbeschädigten aus ihrer Wohnung weisen und ihren gesamten Hausrat**

auf die Straße

stellen. Der Bürgermeister, der diesem brutalen Willkürakt tatenlos zuschaute, erklärte sich bereit, die Möbel der obdachlos Gewordenen

im Leichenhaus

unterzubringen. Später wurden sie dann im Gemeindehaus eingestellt.

Nun steht der Kriegsbeschädigte mit Frau und Kindern auf der Straße. Ohne Heim! — Ohne Wohnung! Der Wille der Juden **Wassermann** — **Lewi** — **Natansohn** — **Kollmann** ist erfüllt. Der Jude **Wilmersdörfer** triumphiert. Er triumphiert, weil wir in Deutschland Gesetze und Gerichte haben, die dem eingewanderten Fremdrassigen die Macht geben, den Deutschen heimat- und obdachlos zu machen. Jawohl, der Jude lacht. Was kümmert ihn der kranke Frontkämpfer! Was schert er sich um die verzweifelte Frau, um die weinenden Kinder. Er lacht und macht sich breit in den Räumen, aus denen er den Deutschen geworfen hat. Den Deutschen, dessen Körper im Kampfe ums Vaterland siech geschossen wurde und der die Orden der Tapferkeit auf der Brust trägt. — — Der Jude lacht bis zu dem Tage, an dem ihm das Lachen vergehen wird.

In der Sommerfrische



„Sarah! jetzt ham mer wieder Unglück den ganzen Tag. Mer mag hingehn, wo mer will, mer hat ka Ruh mehr vor dem Hakenkreiz . . .“

Die Juden sind unser Unglück!

Die Lügenfabrik

Wie der Tagespostjude arbeitet
Eine erfundene Streicher-Episode
Der hereingefallene Kerzinger Wirt

In der „Fränk. Tagespost“ war folgendes zu lesen:

Eine lustige Streicher-Episode.

I. Szene.

„Wenn das Beispiel nicht trügt, so gedenkt Julius Streicher seine antisemitischen Praktiken jetzt auch auf das Kaffeehaus zu übertragen. So kam an einem der letzten Abende Streicher in Gesellschaft zweier Parteifreunde in das Kaffee Kerzinger, wo er mit dem ihm eigenen Lächeln schnurstracks auf einen von jüdischen Gästen besetzten Tisch lossteuerte und für sich und seine Begleitung die letzten freien Plätze belegte. Kaum hatte das deutsche Männerterzett Platz genommen, als Julius die Diktatormiene aufsetzte und die ihm unbequemen Tischnachbaren in derartig unverschämter Weise zu fixieren begann, daß diese — um den drohenden Eklat zu vermeiden — es vorzogen, zu zahlen und das Lokal zu verlassen.“

II. Szene.

„Am Streichertisch war man eben dabei, den Abzug mit den üblen Judenwitzen zu quittieren, als die Türe aufging und eine hypermodern angezogene junge Dame das Lokal betrat und in Ermangelung eines anderen freien Sitzplatzes sich zu Streicher und Genossen setzte. Sie mochte wohl nicht geahnt haben, daß der nationalsozialistische Sittenrichter gegen die modern angezogene Weiblichkeit ohne Geleit eine gewisse Animosität besitzt. Zunächst offensichtliches Befremden bei der Streicherrunde. Dann aber meldet sich Streicher und man hört ihn über 3 Tische weg: „Sagen Sie mal Fräulein, Sie sind wohl von Ihrem Juden versetzt worden?“ — „Jawohl, Herr Streicher,“ antwortet ebenso kokett wie schlagfertig die Tischnachbarin — und sie fährt lachend fort: „Verschaffen Sie uns Mädchen doch Männer, die uns anständig ernähren können, dann brauchen wir die Juden nicht!“. Streicher war entwaffnet! Man zählte 3 verduzte Gesichter und leise wurde die Abfuhr lebhaft besprochen.“

III. Szene.

„Diese junge Dame trank in aller Gemütsruhe ihren Moka aus, rauchte die Zigarette fertig, zahlte und ließ sich von dem dienstbeflissenen Ober in den Mantel helfen. Dann ging sie. Just am Ausgang drehte sie sich um und rief dem ihr wütend nachblickenden Streicher lachenden Mundes zu: „Guten Abend, Herr Streicher, auf baldiges Wiederschauen!“ Die Gäste haben gelacht.“

Wenn wir nun die Leser dieser „Tagespost“-Juden-Erzählung fragen würden, ob sie es für möglich halten, daß diese „Streicher-Episode“ von A bis Z erfunden sei, dann würden wir zum mindesten als Antwort erhalten: „Wenn die Sache auch nicht ganz den Tatsachen entsprechen sollte, etwas muß doch daran sein.“ So würden wohl die meisten sagen. Das, was diese gutgläubigen „Tagespost“-Leser für unmöglich halten, ist nun vor dem Nürnberger Amtsgericht als **frei erfunden** nachgewiesen.

Der Vertreter der „Fränkischen Tagespost“ bat um einen Vergleich. Der Kläger **Streicher** war damit einverstanden. Der Tagespostjude muß den Vergleich zu seiner Schande in seinem eigenen Blatt abdrucken. Der Vergleich lautet:

„In der Nr. 78 der „Fränkischen Tagespost“ vom Sonntag, den 20. 3. 27 ist in Bezug auf den Herrn Privatkläger unter der Überschrift: „Eine lustige Streicherepisode“ ein aus 3 Absätzen bestehender Artikel erschienen. In diesem Artikel wird dem Herrn Privatkläger taktloses und ungebildetes Benehmen in einem öffentlichen Gastlokal hier nachgesagt.

1. Der Privatbeklagte erkennt an, daß er die in diesem Artikel enthaltenen Behauptungen, welche ihm von einer sonst zuverlässigen Person zugegangen waren, nicht aufrecht erhalten kann. Er nimmt sie deshalb als den Tatsachen nicht entsprechend mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

2. Der Privatbeklagte trägt die sämtlichen Kosten einschl. der dem Privatkläger erwachsenen Auslagen.“

Gibt es noch einen deutlicheren Beweis für die Lügenhaftigkeit der marxistischen Presse? Aus den Fingern gesogenes Zeug tischt man dem ahnungslosen Leser auf nach dem jüdischen Redaktionsstuben-Rezept: Vogel, friß oder stirb! Auf Grund dieser gerichtlich nachgewiesenen „Tagespost“-Juden-Mache läßt sich leicht errechnen, wie es mit der Glaubwürdigkeit all der andern Artikel bestellt ist, die von der „Tagespost“ dem gutgläubigen Fabrikarbeiter in großer Aufmachung als wahr vorgesetzt werden. Eines aber ist sicher: Um die Blamage, die sich der „Tagespost“-Jude mit seiner erfundenen „Streicher-Episode“ zugezogen hat, wird er wohl von niemandem beneidet. Nicht mal von seinen eigenen Genossen.

Der „Tagespost“-Jude hat aber noch jemand anderen blamiert: Den Kaffeehausbesitzer.

Er ist auf das Geschreibsel hereingefallen. Als das Märchen von der „Streicher-Episode“ vom „Tagespost“-Juden in die Welt gesetzt war, da „ersuchte“ er in nicht mißzuverstehender Weise den Nationalsozialisten **Streicher**, er möge fürderhin sein Lokal nicht mehr betreten!!! **Streicher** ließ es sich nicht zum zweiten Male sagen. Er blieb dem Lokal fern und das gleiche taten noch andere.

Druckfehlerteufel

In dem Artikel „Das Marienvorbild“ ist ein Absatz verhoben.

Der Absatz, welcher beginnt: „Fragen Sie einmal die Frauen und Mädchen Neuburgs“ - und welcher endigt „dann werden sie eine Antwort erhalten, daß ihnen die Schamröte in den volksparlichen Schädel steigt“ - dieser Absatz gehört an den Schluß des Artikels.

Das Museum

Die Juden wollen ein Heimatmuseum haben. Wissenschaftliche Werke über „Die Heimatgeschichte der Juden in Bayern“ sollen veröffentlicht werden. „Damit nachgewiesen werden kann, wie wir Juden seit Jahrhunderten in Bayern angesiedelt (!!) und verwachsen (!!) sind mit dem Lande und daß wir ein Heimatrecht (!!) am bayerischen Boden haben.“ So sagte der Rabbiner **Freudenthal** aus Nürnberg. Das Germanische Museum soll ihnen hierzu Räume zur Verfügung stellen! Ausgerechnet das Germanische Museum! Ausgerechnet da will der Jud hinein!

Schade, daß der Pfleger des Germanischen Museums, der Jude **Guckenheimer**, der Vorsitzende des Vereins zur Bekämpfung des Antisemitismus, — schade, daß er wegen eines begangenen Notzuchtsverbrechens im Zellengefängnis sitzt. Er hätte sicher schon den Einzug ins Germanische Museum durchgedrückt. Aber er ist eingesperrt.

Wenn die Juden aber schon ein Museum haben wollen, wir haben nichts dagegen. Das müßte aber dann von einem ehrlichen Deutschen eingerichtet werden. Von einem Deutschen, der **Alljuda**, der das wandernde Geheimnis kennt. All das typisch Jüdische müßte hinein. Angefangen müßte werden beim Lumpensack, beim galizischen Kaftan und bei den sechsbeinigen Haustieren, die der Jude bei seiner Einwanderung mitbringt.

In der Rüstungskammer müßten untergebracht werden all die **Talmudrezepte** und **Weissagungen**, die der Jude mit auf den Weg bekam. Die müßten beginnen mit dem Satze: „**Wir Juden werden Menschen genannt, die Völker der Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.**“ (Baba mezia 144 b.) Und müßten enden mit der Aufforderung des Judengottes Jahwe: „**Du (Alljuda) sollst die Völker der Erde fressen!**“

Auch **Folterkammern** könnte man einrichten nach dem Muster der Wohnung des im Zuchthaus sitzenden Juden **Louis Schloß**. Und für die Ausstattung von **Kreuzigungsstätten** für nichtjüdische Mädchen käme als Fachmann der Jude **Otto Mayer** in Betracht.

Den Abschluß des Museums müßte ein Raum bilden, auf dessen Eingang geschrieben steht: „**Alljudas Geschichte**“. All die **Massen- und Blutmorde** müßten dort niedergeschrieben und bildlich festgehalten sein, die der Jude seit Anbeginn auf dem Gewissen hat. **Von der Abschlachtung der Erstgeburt in Aegyptenland bis zur bolschewistischen Massenschächtung in Rußland und in Wien.** —

Ein solches Museum müßte errichtet werden. Und hineingeführt müßte werden das ganze deutsche Volk. Damit es erkenne, in welche Hände es geraten ist. Damit es einst nicht sterbe unter dem Schächtmesser Alljudas.

Die deutschvölkische Real Absolvia

In Wunsiedel gibt es einen Real-Absolventenverband. Der steht satzungsgemäß auf „deutsch-völkischer Grundlage“. Wer auf deutsch-völkischer Grundlage steht, der bekennt sich zu seinem deutschen Volk. Der betrachtet die Juden als volks- und rassefremde Eindringlinge. Der lehnt dieses Volk ab und verachtet es.

Der Wunsiedeler Absolventenverband tut das nicht. Er hält es mit seiner Würde vereinbar, um die Gunst wohlhabender Juden zu buhlen und sie bei sich zu Gaste zu laden.

Da erinnerte sich eines der Mitglieder der Satzungen. Ihm stand deutsche Ehrlichkeit und Wortfestigkeit höher als des Juden Geld. Er strich die Namen „**Fischer**“ und „**Gunzenhäuser**“ aus der Einladungsliste.

Darob fühlte sich der „deutsch-völkische“ Verband tief gekränkt. Er trat zusammen und faßte einen Beschluß. Der ist niedergelegt im Vereinsprotokollbuch und lautet also:

„Es wurde festgestellt, **daß ein Vereinsmitglied aus eigennützigem** (Wer nach deutsch-völkischen Grundsätzen handelt, ist eigennützig! Lieber Absolventenverband! Denk an deine Satzungen und lös dich auf! D. Schr.) **Interesse Streichungen in der Einladungsliste (Gunzenhäuser u. Fischer) vorgenommen hat. Derartige Verfehlungen** (!!! D. Schr.) **sollen in Zukunft bestraft werden.** (Um der Juden willen! D. Schr.) **Aus diesem Anlaß werden die Herren Fischer und Gunzenhäuser (Juden)** (Diese Feststellung ist köstlich! D. Schr.) **zu unserem am 18. 4. 27 stattfindenden Kommers mit Ball besonders** (Hört! Hört! D. Schr.) **eingeladen. Der Verein befaßt sich nicht mit Parteipolitik dieser Art.**“

Der Absolventenverband hat einen Ehrenvorsitzenden. Der ist der Freund des Juden **Fischer**. Und er hat einen 2. Vorsitzenden. Der ist der Freund und Untergebene des Juden **Gunzenhäuser**. Und jetzt ist uns alles klar. Jetzt wissen wir, welcher Art die Politik dieses „nationalen“, dieses „deutsch-völkischen“ Vereins ist. Jetzt begreifen wir auch, warum dieser und jener, der noch Charakter besitzt, aus dem Wunsiedeler Absolventenverband austritt. Er tritt aus, weil ihm das Grausen überkommt.

Kinderschändung soll Gesetz werden

So will es der Jude haben

Die Juden sind die verkörperte Unnatur. Davon legten die **Schloß**, **Mayer**, **Guckenheimer**, **Schäfer** usw. ein anschauliches Zeugnis ab. Nun kommt aus dem von Sowjet-Juden regierten Rußland eine Meldung, durch welche die alljüdische Verseuchungs-Arbeit in ganz besonders krassem Lichte gezeigt wird.

Das Volkskommissariat des Innern bereitet nach der „Krasnaja Gaseta“ eine Gesetzesänderung vor, nach der das ehefähige Alter für Männer von 18 auf $17^1/_2$ und das für Frauen von 16 auf 15 Jahre herabgesetzt wird.

Wenn man hier schon von allen medizinischen Bedenken absieht, die eine Heirat von Kindern selbstverständlich auslöst, so muß aber die ungeheure soziale Schädigung des Staates vor allem in das Auge gefaßt werden. Kinder mit 15 und $17^1/_2$ Jahren können niemals den Grundstock einer sittlich hochstehenden Familie bilden, noch dazu, wenn sexuelle Leidenschaft im Pubertätsalter natürliche Triebe frühzeitig ins Maßlose steigert und eine kranke Generation zur Folge hat.

Hoffentlich gelingt es der russischen „Reaktion“ die Sowjetjudenherrschaft über den Haufen zu werfen. Dann würde es sich empfehlen, das **Lebensalter** der Sobelsohns und Apfelbaums dadurch herabzusetzen, daß man sie — mit dem Kopf nach unten — hängt an den nächstbesten Baum.

Das Programm

Wie der Jude die Welt erobert

Im Jahre 1897 fand in Basel ein Kongreß zionistischer Juden statt. Die gesamte internationale jüdische Rasse hatte ihre Weisen, ihre geheimen Führer abgesandt. Es wurde die Eroberung der nichtjüdischen Welt durch die Juden beraten. Einer von ihnen, ein geheimer jüdischer Fürst aus Rußland, hatte das ganze Welteroberungsprogramm aufgestellt. Punkt für Punkt las er es vor.

Einem russischen Spion gelang es, in den Besitz dieses Programmes zu kommen. Er lieferte es an die zaristische Regierung aus und der russische Professor **Nilus** übersetzte es. Es kam nach England, nach Frankreich, nach Deutschland. In alle Sprachen wurde es übersetzt und heute ist es in der ganzen Welt verbreitet.

Das jüdische Volk hat eine gewaltige Furcht vor der Verbreitung und Veröffentlichung dieses Programmes. Denn jedes wirtschaftliche oder politische Ereignis findet darin seine Lösung.

Der **Klassenkampf**, der **Weltkrieg**, die **Revolution**, die **Inflation**, der **Geldmangel**, der **Massenmord in Wien**, all das vollzieht sich genau nach den aufgestellten Punkten der zionistischen Protokolle, des jüdischen Welteroberungsprogramms. Wer sie im Besitze hat, für den sind die Vorgänge in der Welt kein Geheimnis mehr. Der kennt den großen jüdischen Drahtzieher, der hinter den Kulissen der Weltbühne steht. Der kennt den Sinn der heutigen Weltgeschichte.

Auf Grund der zionistischen Protokolle wurden eine ganze Anzahl Bücher geschrieben. Die bedeutendsten davon sind:

„Die zionistischen Protokolle.“

(Das ist das nackte jüdische Welteroberungsprogramm, in die deutsche Sprache übersetzt. Das Buch kostet geheftet 80 Pfennige.)

„Die Geheimnisse der Weisen von Zion.“

(Verfaßt von Alfred Rosenberg, dem Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“. Er hat die Protokolle übersetzt und mit geschichtlichen Beweisen versehen. Es kostet geheftet Mark 2.20, in Leinen gebunden Mark 4.—.)

„Der internationale Jude.“

(Geschrieben von Henry Ford, dem amerikanischen Autokönig. **Henry Ford** wird deswegen von der jüdischen Klique gehaßt. Mit allen Mitteln versucht die jüdische Hochfinanz ihn wirtschaftlich zu erdrosseln. Das Buch ist nüchtern und leidenschaftslos geschrieben. Und wirkt gerade deswegen überwältigend. Es wird besonders in den Kreisen der deutschen Industriellen und der höheren Staatsbeamten viel gelesen und verbreitet. Es ist in zwei Bänden abgefaßt. Sie kosten in Halbleinen, zusammengebunden, Mark 4.25.)

Die Bücher sind durch die

Großdeutsche Buchhandlung, Nürnberg, Burgstr. 17,

zu beziehen. Sie gehören zu den besten und überzeugendsten Aufklärungs- und Kampfschriften gegen die jüdische Rasse.

Reklame

Wir haben schon oft auf die ekelhafte jüdische Reklame hingewiesen, mit welcher der „Goi“ zum Einkaufen gelockt werden soll. In einem Reklame-Inserat der „Emma Kaufmann“ war kürzlich in schwarzumrandetem Felde zu lesen:

> Auch für Damen und Frauen bis Größe 52 führe ich passende Kleidung.

„Damen und Frauen?“ Was ist damit gemeint? Die „Damen“, sind die Judenweiber und die „Frauen“ die Weiber der „Goims“. Und das lassen sich die Nichtjuden gefallen! Und laufen zur „Emma Kaufmann“ und tragen ihr das Geld hinein.

Luppe in Amerika

Der Klub der Nürnberger in Chicago schreibt uns:

„Chicago, den 7. Juli 1927.

Sehr geehrte Herren!

Soeben traf hier Ihre Nummer 24 des „Stürmer“ ein, welche einen Bericht über die hiesige Luppeversammlung enthält. Wir nehmen an, daß es Sie interessieren dürfte, nähere Einzelheiten in dieser für Sie, als deutsches Blatt, wichtigen Sache zu erfahren.

Durch den „Stürmer“ waren wir seit geraumer Zeit davon unterrichtet, daß **Luppe** nach Amerika kommen werde, nur wußten wir Tag usw. seiner Abkunft nicht, sodaß wir am 25. Mai vor der Tatsache standen, rasch handeln zu müssen. Unangemeldet besuchten wir die Veranstaltung, die ja öffentlich war, und fanden zu unserem Erstaunen die gesamte „Prominenz“ des hiesigen Deutschtums vor. Um nun die Gelegenheit zum Sprechen zu erhalten, war es nötig, einen Klub ehemaliger Nürnberger oder sonstwas vorzuschieben. **Luppe** selbst, erfreut über die Tatsache, daß hier ein Klub der Nürnberger existiert, und nichtsahnend dessen, was kommen sollte, gab die Erlaubnis, daß nach seiner Ansprache ein Vertreter des Klubs der Nürnberger das Wort erhält. —

Fast sah es aus, als ob sich keine Gelegenheit zum Sprechen mehr böte, als unser Mitglied durch seine laute Stimme die Versammlung zur Ruhe brachte. **Luppe** war sichtlich erfreut, als er sich zu Beginn der Ausführungen als der Gefeierte fühlte, hatte sich doch der junge Mann, der einen äußerst guten Eindruck machte, selbst bei ihm vorgestellt. Doch es sollte anders kommen. Das Erwähnen der **Altbekleidungsstelle** war die erste Bombe, die **Luppe** an den Magen ging. **Frau Luppe** erhob sich, jedenfalls um mit eigenen Augen den zu sehen, der die Sünden des hohen Herrn Gemahls, 6000 Meilen von Nürnberg entfernt, der Versammlung verkündere. Der Herr Generalkonsul, Professoren, Rechtsanwälte und andere bedeutende Persönlichkeiten unserer Stadt, mit ihren Frauen, waren sprachlos; die Versammlung mit einem Schlage ein Kunterbunt. So etwas ist bis heute noch keinem Menschen passiert, der Chicago besuchte. **Luppe** ist der erste Deutsche, dem man in Chicago seine Sünden vorwarf vor einer Versammlung, die im schönen Hotel Atlantic (früher Kaiserhof) tagte.

Der 26. Mai brachte den bekannten Bericht der Chicagoer „Abendpost“: „**Luppe von einem Bayern scharf angegriffen**“. Erst dadurch wurde die ganze Angelegenheit in die breite Oeffentlichkeit gebracht. **Luppe** wurde das Tagesgespräch der Deutschen in Chicago. Die Suche nach dem unbekannten jungen Mann begann. Doch Leute, die einen Hitlergeist in sich tragen, lassen sich nicht suchen, die stellen sich sobald als möglich. Es erschien in der „Abendpost“ eine Erklärung folgenden Wortlauts:

Erklärung: Meine Ausführungen in Bezug auf den Nürnberger Oberbürgermeister im Hotel Atlantic halte ich voll und ganz aufrecht; ich bedaure, wenn ich dadurch einem verehrten Columbia Damenclub Unannehmlichkeiten bereitet haben sollte.

. . . . . .

Der Stadtredakteur der Abendpost, bat dann Bruder G., den Besitzer des Hotels Atlantic zu besuchen, was ja auch am 28. Mai prompt geschah. —

Herr **Roeßler** vom Hotel Atlantic empfing unseren Freund in überaus liebenswürdiger Weise, er bat ihn über Herrn **Dr. Luppe** doch einiges zu erzählen. Dies geschah denn auch kurz folgendermaßen:

Redner gab Bericht über: **Altbekleidungsstelle — Deutscher Tag 1923 — Streicherprozesse — Amtsenthebung — Fliegerdenkmal Luitpoldhain — Freund Guggenheimers — Empfänge Luppes in Potsdam, München, Bayreuth usw.**

Nachdem Herr Roeßler auf diese Art aufgeklärt war, gab er folgende Antwort: Herr G., ich freue mich sehr, Sie kennen gelernt zu haben, um so mehr, da ich sehe, daß ich es hier mit einem Manne zu tun habe, der für seine Sache eintritt. Ich kann es nunmehr voll und ganz verstehen, daß Sie so gehandelt, wie Sie es am 25. Mai getan, obwohl es für uns alle äußerst peinlich gewesen ist. Ich werde meinen Freunden über meine Unterredung mit Ihnen Bericht erstatten. — Ich bin gerne bereit, Ihnen meinen Saal unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Sollten Sie späterhin in irgendeiner Sache meine Unterstützung oder meinen Rat benötigen, werde ich jederzeit gerne bereit sein, Sie aufzuklären.

Br. G. antwortet: **„Sehr geehrter Herr Roeßler! Es war mir absolut nicht darum zu tun, den Deutschen Chicagos einige schöne Stunden zu verderben. Aber ich bin der Ansicht, und sie wird jeder anständige Mensch mit mir teilen, daß wir guten Deutschen hier im Auslande endlich dafür sorgen müssen, daß man Leuten, die einen Charakter wie Luppe haben, keine großen Empfänge bereitet, sondern so behandelt, wie es ihnen gebührt. Es ist eine Schande, daß das heutige Deutschland derartige Männer als seine Vertreter ins Ausland schickt. Wenn man drüben keine ..... männer mehr zur Verfügung hat, lasse man lieber gar keine zu uns kommen. Ich protestierte dagegen, und bitte Sie, Ihren Freunden doch zu sagen, sie möchten in Zukunft über ihre Gäste genügend Auskunft verlangen, denn wir ehrlichen Deutschen, die unbescholten nach hierher kamen, sind nicht mit großen Empfängen begrüßt worden, wie es leider mit anderen Leuten geschieht, die es wahrlich nicht im geringsten verdienen.“**

Allerhand

Das Landgericht Memmingen verurteilte den Oberpostschaffner Zimmermann (Vater mehrerer Kinder!) wegen Unterschlagung von Geldbriefen zu einem Jahr Zuchthaus. Die Börsen- und Bankjuden, die Millionen Deutschen die ganzen Ersparnisse entwerteten, befinden sich heute noch in Freiheit.

*

Die Kasseler Straßenbahn, bei der sich vor kurzem ein schweres Unglück ereignete, ist kein gemeinnütziges, sondern ein privatwirtschaftliches Unternehmen. Aufsichtsrat ist der **Bankjude Mendelssohn-Bartholdy**. Es hat sich herausgestellt, daß die Bremsvorrichtung nicht funktionierte. Das ist die Ursache des Unglücks gewesen.

Wenn Straßen- und Eisenbahnen, welche dem öffentlichen Verkehr dienen, nicht mehr gemeinnützig verwaltet werden, dann sind die Leidtragenden stets die Fahrgäste. Das ist bei der **Dawesbahn** zur Genüge zu beobachten. Dann ist die Rentabilität und nicht mehr die Verkehrssicherheit maßgebend. Dann wird am Material und Personal gespart, damit der Aktionär möglichst viel Dividende erhält. Und mit dem Leben der Fahrgäste wird Schindluder getrieben.

Das Marienvorbild

Im „Neuburger Anzeigeblatt“ steht in Nr. 166 (Beilage) eine Geschichte. Die ist überschrieben:

Die Heldentat der frommen Judith.

Die Geschichte ist aus dem alten Testament genommen. **Judith** war eine **Jüdin**. Eine Witwe. Sie wohnte in der jüdischen Stadt **Bethulia**. Die war von den Assyrern belagert. Es kam eine große Not. Schon wollten die Juden sich kampflos dem Feinde ausliefern. Da beschloß die Jüdin ihr Volk zu retten. Zu retten durch eine Schurkerei.

Sie salbte (!!) und schmückte sich herrlich. Und schlich sich in das Lager der Assyrer. An den Feldherrn **Holofernes** machte sie sich heran.

Gab ihm ihren Körper preis und ermordete dann den Schlafenden in der vierten Nacht.

Dann eilte sie in die Stadt zurück. Bald darauf wurden die führerlos gewordenen Assyrer durch die Hebräer in die Flucht geschlagen.

Nach der Schlacht erschien ein jüdischer Hohepriester aus Jerusalem. Der ließ die Mörderin des assyrischen Feldherrn zu sich kommen und sagte: „Du bist der Ruhm Jerusalems. Du bist die Ehre (!!) unseres Volkes.“ —

Fragen Sie einmal die Frauen und Mädchen Neuburgs, die noch auf Sitte und Tugend etwas geben, Herr **Loibl**! Was diese zu Ihrem „Marienvorbild“ sagen! Zu Ihrem jüdischen „Marienvorbild“! Dann werden Sie eine Antwort erhalten, daß Ihnen die Schamröte in den volksparteilichen Schädel steigt.

Das „Neuburger Anzeigeblatt“ setzt zu dieser Geschichte hinzu:

„In Judith erkennen wir ein

Vorbild Mariens,

die in ihrem göttlichen Sohne den höllischen Feind überwunden.“

Eine Hure, eine Mörderin, ein Vorbild der Gottesmutter Maria! Eine solch unerhörte Beleidigung ihrer heiligsten Gefühle soll sich die katholische Bevölkerung Neuburgs gefallen lassen!!!

Herr **Loibl**! Wenn eine deutsche Frau im Kriege sich geschminkt und gepudert hätte, wenn sie als Spionin in das feindliche Lager gegangen wäre, wenn sie dort dem Heerführer ihren Körper preisgegeben und dann in der vierten Nacht den schlafenden Buhlen umgebracht —, wenn das eine deutsche Frau getan hätte, was würden Sie wohl, Herr **Loibl**, zu einer solchen Frau sagen? Sie, der Sie sich über die Kleidung der deutschen Turnerinnen so entsetzlich aufregten!?

Das Scheusal Jude

Wie es einer deutschen Frau erging, die einen Fremdrassigen heiratete

Das Volk will den Juden lynchen

Der „Badische Generalanzeiger“ berichtet in Nr. 184:

„Der letzte Fall dieser Schwurgerichtstagung entrollte das tragische Bild einer schon von Anfang an zerrütteten Ehe und sie brachte dadurch eine Ueberraschung, daß die ursprüngliche Anklägerin sich in eine Angeklagte verwandelte. Trotzdem muß nach der Verhandlung gesagt werden, daß der Ehemann der moralisch Verurteilte ist. Die 22 Jahre alte Ehefrau **Wilhelmine Löb**, geb. **Walter**, aus Köln-Mülheim lernte ihren Mann mit 15 Jahren in einer Tanzstunde kennen. Ein Jahr später entspinnen sich Intimitäten, im Jahre 1924 kommt ein **uneheliches Kind**, für das der Ehemann seine Vaterschaft anzweifelt. Aber schon das Zusammensein mit seiner Geliebten war auf einer Lüge aufgebaut: er spielte der Frau einen evangelischen Kirchensteuerzettel in die Hände, um darzutun, daß er evangelisch sei, obwohl er ein **Jude** war. Sie selbst war katholisch. Die Eltern des jungen Mannes wußten nichts von diesen Beziehungen, sie waren gegen die Heirat, als sie davon erfuhren. Anfangs 1925 ist das zweite Kind auf dem Wege, das Drängen des Mannes führt dazu, daß der Weg des § 218 eingeschlagen wird. Während dieser Schwangerschaft zieht der Mann das Aufgebot zurück. Endlich, als bereits die dritte Schwangerschaft besteht, entschließt sich der Mann, sie am 4. April 1925 zu heiraten. Am 21. Jan. kommt das dritte Kind.

Diese Kinder, obschon seine eigenen, sind ihm eine Last, er begeht die Frivolität, der Hebamme das Kind für tausend Mark anzubieten. Ja, er geht sogar so weit, seine Frau ein Inserat aufgeben zu lassen, um die Kinder zu verkaufen.

Frau und Kind schickte er schon einige Tage nach der Geburt zu ihren Eltern. Sie hat kein Geld und fälscht in der Not einen Wechsel von 50 Mark auf den Namen ihres Mannes. Als sie zurückkommt, setzt es deswegen Hiebe.

Mitten im Winter findet die Frau nach einem Ausgange in der Nacht zum 4. Februar

das Kind tot in seinem Körbchen

— anscheinend erstickt. Noch heute ist die Frau überzeugt, daß der Mann der Urheber des Todes des Kindes ist. Sie kann die Leiden nicht mehr ertragen, macht einen

Selbstmordversuch mit Gas

wird aber wieder ins Leben zurückgerufen. Am 3. März macht er ihr den Vorschlag, wie schon öfter vorher, sich scheiden zu lassen, und als sie das ablehnt, **schlägt er ihr mit der Faust ins Gesicht**. In ihrer Verzweiflung beschließt sie nun, gemeinsam mit ihren Kindern und ihrem Gatten zu sterben. Sie will ihm die Freude nicht gönnen — es war wohl auch Liebe —, daß der Wunsch ihres Mannes in Erfüllung geht, öffnet, als der Mann zu Bett gegangen, den Gashahn, nachdem sie einen Abschiedsbrief geschrieben hat. Der Mann bemerkt aber den Vorgang, als sie sich selbst niederlegen will, läßt sie das wissen und bemerkt: „So nun habe ich einen neuen Scheidungsgrund“. Beide versöhnen sich wieder, nur so, wie es dem Manne gerade paßt. Aber schließlich greift die Frau zum Aeußersten: sie erstattet gegen den Mann **Anzeige wegen Mordes** an dem Kinde, und er wird am 22. April in Haft genommen, wird aber nach einem Monat mangels genügenden Beweises freigelassen. In der Haft erstattet er nun seinerseits Anzeige gegen die Frau wegen Mordversuchs an dem erwähnten 3. März. **Die Erbitterung im Zuschauerraum** wuchs immer mehr, als der Ehemann, der 26 Jahre alte Kaufmann Siegfried Löb, obschon er das Zeugnis verweigern konnte,

als Zeuge gegen seine Frau

auftrat und alles ihn Belastende trotz mehrmaliger Ermahnungen des Vorsitzenden abstritt: daß er sogar der Frau wiederholt geraten, **sich einen Kavalier anzuschaffen, um Geld zu bekommen**, das machten doch heute die meisten Frauen, daß er es sich am Tische wohl sein ließ, während sie und die Kinder hungerten.

Der Staatsanwalt, der sich selbst der Tragik des Falles nicht erwehren kann, wird selbst zu einem moralischen Ankläger gegen den Ehemann, und schält den nackten, rohen Zynismus, die rohe Selbstsucht aus der Anklage, um eine sehr milde Strafe zu beantragen. Die Verteidigerin, Frau **Rebstein-Metzger**, hatte wohl noch nie eine dankbarere Aufgabe wie in diesem Falle. Aus ihrem eigenen weiblichen Gefühle heraus zeichnete sie den Leidensweg der Frau und stellte ihr das häßliche Charakterbild des Mannes gegenüber. Sie konnte keinen Freispruch beantragen, weil Medizinalrat Dr. Zix die Angeklagte wohl als stark nervös, aber verantwortlich bezeichnete, aber sie erbat höchstens sechs Wochen Gefängnis, das Minimum, und Strafaufschub. Das Gericht erkennt auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, der Entscheid über den Strafaufschub wird schriftlich zugestellt.

Als der Zeuge **Löb** hinausging, drängten die Zuhörer ihm sofort nach, **mit knapper Not entging er nur dadurch im Gerichtsgebäude einer Lynchjustiz, daß ein Gendarm ihn die Hintertreppe hinunterdrängte.**

Dann machte er auf den Schloßanlagen Sprünge wie ein Langstreckenläufer, um seinen Verfolgern zu entkommen.“

Das alles erzählt der „Badische Generalanzeiger“. Nur eines unterläßt er. Er verschweigt seinen Lesern die wirkliche Ursache, die zu diesem Drama führen mußte. Nicht die konfessionellen Gegensätze sind die Ursache des ehelichen Unglücks gewesen, sondern der unüberbrückbare rassische Gegensatz. Nach dem **Talmud-Schulchan-Aruch** ist nur der Jude ein Mensch, Nichtjuden aber sind den Tieren gleich zu achten. Kein Wunder, daß demgemäß die Ehe war. Die Nichtjüdin **Wilhelmine Walter** war für den Juden **Löb** nicht die Frau, das Weib, die Mutter der Kinder. Die nichtjüdische **Wilhelmine Walter** war für den Juden **Löb** nur das Lustobjekt für seine viehischen Triebe.

Vaterland

In der antisemitischen Zeitschrift für Süd-Afrika, „Der Deutsch-Afrikaner“, Nr. 44 vom 12. Mai 1927, findet sich folgendes innige Heimgedenken.

Vaterland ... Vaterland ... herbstlich und müd ...
Ist deine letzte Flamme versprüht?
Alles ist worden so leer ...
Stöhnen die Wälder in sterbender Not;
Vaterland ... Vaterland ... Bist du denn tot?
Frühling und Kraft sind nicht mehr ...

Sind wir als Volk an uns selber verzagt?
Hat denn nicht einer die Losung erfragt?
Sind wir als Volk schon so alt?
Jener will dieses — und jener will so —
Herbst ist's geworden — da drischt man das Stroh —
Balde ist's Winter und kalt.

Reif ist gefallen auf jauchzenden Mut,
Reif fiel ins Herz, in das stürmende Blut ...
Vaterland wurde ein Traum —
Herbsten und Herbsten geht überall um,
Lieder und Schwerter und Gräber sind stumm,
Hoffend mehr ahnen wir kaum.

Einstens war Frühling und einstens war Tag,
Einst ging ein mähender Sichelschlag
Hell wie ein sieghafter Schrei ...
Herbst ist's geworden — es muß wohl so sein —
Bringt mir — o bringt vom verlorenen Rhein
Die letzte der Trauben herbei!

In einen Becher drücke ich sie:
Brausender Rhein, wir vergessen dich nie,
Solang deine Woge noch geht!
Herbst ist's geworden — die Becher erhebt!
Trinket mit mir, bis das Herz euch erbebt,
Dem Lenz, der einst wieder ersteht ...

M. Berchtenbreiter.

Meidet jüdische Aerzte und Rechtsanwälte!

Der Judenputsch in Wien

Wer sind die Schuldigen?

Unsere leichtlebige Zeit hat die Schreckenstage von Wien schon wieder vergessen. Da und dort noch verspätete Nachklänge. Die Frage der Blutschuld aber bleibt ungelöst. Die dem Juden verpflichtete Tagespresse muß darüber schweigen. Wir aber wollen reden. Wollen den Vorhang hinwegziehen von dem „wandernden Geheimnis".

Das Oesterreich der Nachkriegszeit war wie das größere Deutschland zum Tummelplatz internationalen Verbrechertums geworden. Der Schieber regierte die Stunde. Der Mittelstand versank im Unrat. Der Hunger schnürte der „Masse Mensch" die Kehle. Der Totengräber hatte vollauf zu tun. Der Friedensschluß von St. Germain brachte Entwürdigung und Entehrung. Anstelle der alten Armee traten marxistische Söldnerhaufen. Der Schrei nach dem Allerweltstum verdrängte die Freude am Vaterland. Der Bolschewisierung war Tür und Tor geöffnet. In einem geschächteten Staat lebt ein geschächtetes Volk.

Auf solchem Nährboden der Unnatur kann kein Glück erwachsen. Es kam zum Tag von **Schattendorf**. Nationale Frontkämpfer wehrten sich gegen republikanische Schutzbündler. Diese ließen zwei Erschossene am Platz. Die Judenpresse hetzte. Hetzte ohne Unterlaß. Der Jude lebt allzeit vom Streite der andern.

Am Donnerstag, den 14. Juli, spät abends erfolgte der Freispruch der drei Frontkämpfer. Ein Arbeiter-Schwurgericht hatte ihre Notwehr als berechtigt anerkannt. Im Gerichtsgebäude kam es zum Tumult. Hineingeschickte Marxisten überfielen Nationalsozialisten. Extrablätter rasten durch die Nacht. Mit der Hetze gegen die Freigesprochenen von Schattendorf.

Am Freitag, den 15. Juli, begann der Aufruhr. Marxistische Judenknechte standen an den Fabriktoren und wehrten den Eintritt. „**Demonstrationsstreik!**" Die „Masse Mensch" wälzte sich durch die Straßen. Einer schrie es dem andern zu: „**Zum Justizpalast!**" Er brannte lichterloh zum Himmel. Entsetzliche Greueltaten wurden begangen. Der Mensch wurde zum Tier.

Am Samstag, den 16. Juli, trat der Gewerkschaftsbonze in Aktion: „**Generalstreik!**" Auch die Eisenbahnen stehen still. Die Staatsmaschine setzt aus. Nichtjüdische Pressehäuser werden zerstört. Nur die „Arbeiterzeitung" erscheint. Durch sie hetzt Alljuda weiter.

Die „Diktatur des Proletariats" wird ausgerufen. Die Diktatur der Juden Otto **Bauer**, **Pollackjohn**, **Ellenbogen**, **Austerlitz**, **Viktor Adler**, **Julius Deutsch**. Der „Republikanische Schutzbund" tritt in Aktion. Hält den Pöbel ab von der Josefstadt (Judenviertel). Stellt Posten vor die Synagoge. Und Maschinengewehre vor Börse und Bankhaus. Und läßt das Untier gegen das nichtjüdische Eigentum gewähren.

Die Bauern Tirols, Kärntens und Steiermarks erheben sich. Die Heimatwehr droht mit dem Einmarsch. Da wird es wieder ruhig.

Das Verbrechen ist zu Ende. Ein Massengrab nimmt 100 Tote auf. 600 Verstümmelte liegen in den Hospitälern. 300 Leichtverletzte heilen ihre Wunden. Tausende von Familien versinken im Unglück. **Kein Jude unter den Toten und keiner unter den Leidenden.**

Der Putsch ist mißlungen. Die Regisseure treten hinter die Bühne. Das Ablenkungsmanöver nimmt seinen Anfang. Am Spätnachmittag des 16. Juli verbreitet das „Mitteilungsblatt der sozialdemokratischen Partei" ein Manifest: „**Alle Schuldigen an diesem durch nichts zu rechtfertigenden Blutvergießen von der Regierung bis herab zu dem letzten Polizeiorgan, das sich vergangen hat, müssen zur Verantwortung gezogen werden.**"

Das Parlament tritt zusammen. Partei hetzt gegen Partei. Die Verhafteten werden amnestiert. Die Unglücklichgemachten erhalten staatliche Hilfe. Man wäscht sich die Hände. Man findet keine Schuld und keine Schuldigen. Das Volk ist verwirrt. Es ist müde. Wendet sich ab und hampelt wieder in den Werktag hinein. Alljuda triumphiert. Der Vorhang fällt.

Die Tagespresse schweigt. Wir aber wollen reden. In den jüdischen Protokollen von Basel („Geheimnisse der Weisen von Zion") steht geschrieben:

„**Die verfassungsmäßigen Gewalten unserer Zeit werden bald beseitigt sein, weil wir** (die Juden! D. Sch.) **sie nicht zur Ruhe kommen lassen. Wir** (die Juden! D. Sch.) **sorgen dafür, daß sie nicht aufhören zu schwanken, bis ihre Vertreter schließlich gestürzt sind.**"

„**Es wird noch viel Zeit, vielleicht sogar ein ganzes Jahrhundert vergehen, bis der von uns** (von den Juden! D. Sch.) **in allen Staaten für ein und denselben Tag vorbereitete (!) Umsturz zum Ziele führt.**"

Was also in Wien geschah, war ein Teilstück aus dem Weltplane Alljudas. Ein Teilstück der Weltrevolution, durch welche der internationale Jude die Völker „fressen" und sie zu Knechten machen will. „**Der Wiener Aufruhr sollte der Auftakt sein für den Einbruch des kriegerischen Bolschewismus nach Mittel-Europa.**"

So schrieben die dem Börsenjuden verpflichteten „Münchener Neuesten Nachrichten". Da wird es begreiflich, warum die Moskauer „Komintern" in einem Aufruf zur Unterstützung des Wiener Aufstandes und zur Gründung von „Arbeiter"- und „Bauernregierungen" aufforderten. Da wird es auch verständlich, warum der kommunistische Abgeordnete **Pieck** (Jude!) im Flugzeug des Berliner Polizeiobersten **Heimannsberg** nach Wien eilte. Und verständlich wird es nun, daß der jüdische Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands in einer Kundgebung (Siehe „Vorwärts") sich mit den Wiener Putschisten solidarisch erklärte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die „Wiener Bruderorganisation" aus den „schweren Kämpfen gestärkt hervorgehen möge". Das gesamte marxistische Internationale als erprobtes Werkzeug der Staatsumwälzungen sollte über ein bolschewisiertes Oesterreich hinweg den Weg bahnen zur endgültigen **Judenherrschaft in Europa**. Das ist der Sinn der Judenrevolte von Wien. Und der Jude ist der Schuldige.

Was der Jude alles fertig bringt

Fünfundzwanzig Jahre in einer dunklen Kammer

Das „Chemnitzer Tageblatt", Nr. 190 vom 12. Juli 1927, läßt sich folgende Juderei berichten:

Wien, 11. Juli. (Drahtber.)

Aus Göding werden nähere Einzelheiten über die schreckliche Tragödie im Hause des Kaufmannes **Weinberger** berichtet, wo, wie bereits gemeldet, die Polizei vor einigen Tagen die Tochter des Kaufmannes in einer dunklen Kammer eingesperrt vorfand. In dieser dunklen Kammer hat das unglückliche Wesen bereits 25 Jahre gelebt. Wiederholt hatten die im Hause angestellten Dienstmädchen in furchtbarer Angst erzählt, daß es in dem Hause spuke. Das letzte Dienstmädchen erzählte auch, daß die Frau **Weinberger** oft, auch wenn gerade nicht gekocht wurde, in der Küche schnell irgend etwas zubereitete und hinaustrug, wohin, konnte niemand sagen. Die Polizei, die von diesen Erzählungen erfuhr, drang nun dieser Tage in Begleitung eines Arztes in das Haus ein. Sie befahl dem Ehepaar, alle Türen sofort zu öffnen. Als sie an die Tür einer kleinen Kammer kamen und diese geöffnet wurde, drang ihnen eine entsetzliche Moderluft entgegen. Beim Scheine einer elektrischen Taschenlampe bot sich den Polizisten ein entsetzlicher Anblick. In der dunklen Kammer stand

eine Kiste, in der sich ein krummes menschliches Wesen bewegte,

das jedoch einem Tiere ähnlicher sah als einem Menschen. Das Wesen strotzte von Ungeziefer. Auf die entsetzten Fragen der Polizei antwortete das Ehepaar **Weinberger** sehr zögernd, daß dieses Wesen ihre jetzt 42jährige Tochter sei, die seit 25 Jahren in einer dunklen Kammer eingesperrt sei. Beide Eltern wurden sofort verhaftet. Die Tochter Klara, die fast völlig nackt war und nur 25 Kilo wog, wurde in ein Krankenhaus geschafft.

Die Untersuchung der Angelegenheit hatte nachstehendes Ergebnis: Vor acht Jahren übersiedelte das Ehepaar **Weinberger** nach Göding, verheimlichte aber vor der Behörde, daß es eine Tochter hatte. Bevor die Familie Weinberger nach Göding zog, wohnte sie in dem nicht weit entfernten Orte Mutienitz. Die dortigen Einwohner erinnerten sich, daß das Ehepaar **Weinberger** eine Tochter hatte. Diese war

eine ausgesprochene Schönheit und liebte den Ortslehrer.

Der Vater, ein **orthodoxer Jude**, verweigerte jedoch eine Verbindung seiner Tochter mit dem Lehrer, da dieser ein Christ war. Eines Tages war die Tochter aus Mutienitz verschwunden. Auf Fragen erklärte **Weinberger**, daß seine Tochter für immer zu Verwandten in Wien gezogen sei. Später übersiedelte **Weinberger** nach Göding, wo sich niemand für das Mädchen interessierte, da niemand von ihr wußte. Bei der Untersuchung erklärte **Weinberger**, seine Tochter sei eines Tages vor 25 Jahren plötzlich wahnsinnig geworden. Er habe eine Ueberführung in die Irrenanstalt verhindern wollen und sie deshalb in eine kleine dunkle Kammer gesperrt. Er habe beschlossen, sich bis zu ihrem Tode um sie zu kümmern. Die Nahrung erhielt das arme Wesen durch ein Geheimfenster von der unmenschlichen Mutter. In der Umgegend von Göding hat die bestialische Tat eine furchtbare Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen.

Jud Steindler

Wie die Chamer seiner los wurden

In Cham haben es schon lange die Spatzen vom Dach gepfiffen, daß der Jud **Steindler** betrügt, lügt und unterschlägt. Es gab aber noch immer Dumme genug, die vor diesem frechen, aufgeblasenen Judenbengel den Hut zogen. Jetzt tun sie's nicht mehr, jetzt schämen sie sich, daß sie es einmal getan haben. Seit im Gerichtshaus sich herausgestellt hat, daß Jud **Steindler** ein geborener Lump, ein Erzgauner ist, seitdem ist er bei allen Chamern unten durch.

Die Sache war so: der Jud **Max Steindler** brachte in Erfahrung, daß die Witwe Köppl von Cham mit einer Holzhandelsfirma in Forstendorf einen Lieferungsvertrag auf 1000 Ster Schleifholz abgeschlossen hatte. Er erbot sich unter der Voraussetzung, daß er eine Anzahlung bekomme, das Holz zu liefern. Es klappte. Köppl ließ ihm durch Wechsel 4000 Mark zukommen. **Steindler** kaufte jedoch mit dem empfangenen Geld kein Holz, sondern verwendete den ganzen Betrag für sich.

Für Reparaturen an Kraftfahrzeugen schuldet der Angeklagte dem Fahrradhändler Ellmann in Cham 634 Mark. Im Glauben an sein Zahlungsversprechen brachte es der Angeklagte fertig, den Geschäftsmann so lange zu vertrösten, bis ein Konkurs geraten war und Ellmann um die Summe geschädigt war.

Steindler, der als vermögender Mann galt, stand mit der Holzhandlungsfirma Breiter in Cham in geschäftlichen Beziehungen. Breiter zahlte ihm 2800 Mark im voraus für zu lieferndes Holz, das **Steindler** jedoch nicht lieferte und so die Firma um 2800 Mark prellte. Unter der Vorspiegelung, er bekomme vom Holzhändler Eiber 7000 Mark und von der Thüringer Bank 10 000 Mark, was jedoch alles nicht zutreffend war, veranlaßte er den Breiter, ihm zur Einlösung von Wechseln 5000 Mark zu geben und versprach deren Rückgabe in einigen Tagen. Auch um diesen Betrag war die Firma Breiter schließlich geschädigt. Mitte Januar lfd. Js. schädigte er die genannte Firma aus einem Holzlieferungsvertrag um 1500 Mark und anfangs April aus Anlaß eines Schleifholzkaufes um weitere 2850 Mark.

Trotz seiner Zahlungsunfähigkeit verlangte der Angeklagte von dem Hausbesitzer Eiber in Cham 5000 Mark, angeblich um Holz bezahlen zu können; er stellte Wechselakzepte aus, um weitere Darlehenshingaben zu erreichen. Er lockte dem Eiber tatsächlich weitere 3500 Mark und 7000 Mark heraus.

Steindler zertrümmerte ein Anwesen. In der irrigen Annahme der Grundstückskäufer, er sei zum Geldempfang berechtigt, zahlten diese Geldbeträge in der Gesamthöhe von 2270 Mark, die der Angeklagte aber nicht ablieferte, sondern in seine Taschen steckte.

Steindler wurde wegen Betrugs und Unterschlagung zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt; ferner zur Geldstrafe von 12 000 Mark, eventuell weiteren 240 Tagen Gefängnis.

Der Staatsanwalt hatte sich kein Blatt vor den Mund genommen. Er sagte es dem Judenbengel ins Gesicht, daß er ein frecher Bursche sei, der mit anderer Leute Geld in seinem Renn-Auto nach München und von dort im Flugzeug nach Berlin fuhr und sich's dort recht wohl ergehen ließ. Mit dem **Max Steindler** ist es aber noch nicht zu Ende. Er hat noch weitere Verhandlungen zu gewärtigen. Auch wegen betrügerischen Bankerotts.

Das Mädchen im Schaufenster

Im Schaufenster des jüdischen Schuhgeschäftes **Herz**, **Würzburg**, **Schönbornstraße**, saß vor kurzem ein deutsches Mädchen und putzte Schuhe. Das Mädchen war gezwungen, die Reklamefigur des Juden zu machen. Gezwungen durch die wirtschaftliche Not. Die Leute standen in Massen davor und sahen diesem entwürdigenden Schauspiel zu. Sie dachten nicht darüber nach, daß solch ein unmenschliches Ansinnen nur ein **Jude** an seine Angestellten stellen kann. Daß der **Jude** aber niemals eine Jüdin zur Reklamefigur erniedrigen würde. Und daß ein Deutscher zu anständig wäre, eine Reklame in solch schamloser Art zu betreiben.

Hätten die Zuschauer daran gedacht, daß der jüdischen Rasse in den Talmudgesetzen befohlen wird, nichtjüdische Menschen zu behandeln wie man **Vieh** behandelt, dann wären sie nicht lange neugierig und glotzend vor dem Judenladen gestanden. Dann hätten die Juden **Herz** nicht lange das Mädchen, die „Goi", in dieser Weise mißbraucht, um sich damit zu bereichern. Dann wäre der Talmuderei bald ein Ende gemacht gewesen und der Jude wäre wegen **groben Unfugs** vor die Richter gekommen.

Gebet

Von Josef Hieß

Herrscher der Welt,
Sieh uns gestellt,
Endlich geeinigt durch drängende Not,
Einig im Kampf gen den heimlichen Tod,
Der unsern Brüdern
Schlau aus den Gliedern
Sauget das Mark, und in schamloser Gier
Stiehlt unsern Schwestern die herrlichste Zier;
Der unsre Kleinen
Zwinget zum Weinen,
Weil er die Väter sich hält in der Fron,
Müde und hungrig bei kärglichem Lohn. —
Seelenvergiftend,
Unfrieden stiftend,
Zieht so der jüdische Tod durch das Land.
Hohes besudelnd, preisend die Schand;
In jedem Blicke
Lauernde Tücke,
Schädigt der Weltfeind zu jeglicher Stund,
Schmeichelnde Worte im gierhaften Mund,
Der uns den Glauben
Auch noch will rauben.
Herr, o befrei uns vom grimmigen Hasse
Dieser entarteten jüdischen Rasse.
Schaff unser Deutschland einig und rein,
Sende uns endlich den tröstenden Schein,
Der uns aus Knechtschaft und Not soll befrein.
Herr, laß uns Deutsche allein!

Reichsparteitag

Delegiertenkarten

Für die Teilnahme am Delegierten-Kongreß des Reichsparteitags in Nürnberg werden Delegiertenkarten zum Preise von RM. 3.— abgegeben. Für die Zuteilung der Karten ist nachstehender Schlüssel maßgebend:

Ortsgruppen von	10—50	Mitglieder	erhalten	1	Delegiertenkarte
„ „	51—100	„	„	2	„
„ „	101—150	„	„	3	„ usw.

Die Ortsgruppen haben die Beträge für die auf sie treffenden Karten umgehend an ihre zuständigen Gauleitungen einzusenden, die die Sammelbestellungen unter gleichzeitiger Einzahlung der Gesamtbeträge bei der Reichsleitung bis spätestens 10. August einzureichen haben.

Die Plätze sind heuer numeriert.

Grundsätzlich erfolgt die Abgabe der Karten erst nach Eingang der Gebühren und zwar in der Reihenfolge der geleisteten Zahlungen.

Die Reichsleitung kann nur die Gaue, nicht aber die einzelnen Ortsgruppen beliefern!

Die selbständigen Ortsgruppen fordern die ihnen zustehenden Karten bis längstens 5. August unter gleichzeitiger Einzahlung der Gebühren direkt bei der Reichsleitung an.

München, den 26. Juli 1927.

Bouhler, Geschäftsführer.

Transport Rhein - Main - Frankfurt

Alle Parteigenossen aus den beiden Gauen Hessen und Hessen-Nassau-Süd, die in Nürnberg auf Massenquartier rechnen, mögen sie mit dem Sonderzug oder sonstwie dorthin gelangen, haben diese Anforderung an die unterzeichnete Stelle zu melden. S.S.- und S.A.-Führer geben Sammelmeldung. Alle Privat- und Gasthausquartiere sind an der unterzeichneten Stelle oder in Nürnberg direkt, Hirschelgasse 28, Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. anzufordern mit Angabe der einzelnen genauen Anschriften.

Wer an den 3 Massenspeisungen teilnehmen will, einschließlich S.A. muß dies ebenfalls an die unterzeichnete Stelle melden und den Betrag von 1.— Mark auf das angefügte Postscheckkonto unter der Bezeichnung: Verpflegung einzuzahlen.

Der Fahrplan des Sonderzuges „Rhein-Main“ ab Frankfurt a. M., mit seinen Haltestellen in Offenbach, Hanau, Aschaffenburg, Gemünden und Würzburg steht noch nicht fest und wird in einer der nächsten Nummern des „Völk. Beobachters“ bekanntgegeben. Es wird also ersucht, denselben genau zu verfolgen.

Fahrpreise:	ab Frankfurt	Mk.	11.—
	„ Offenbach	„	10.50
	„ Hanau	„	10.—
	„ Aschaffenburg	„	9.—
	„ Gemünden	„	6.60
	„ Würzburg	„	4.80

Fahrkarten für einfache Fahrt können auch angemeldet werden. Hierbei ist die gewünschte Fahrt durch Angabe der Abgangs- und Endstation bekanntzugeben. In diesem Falle halbieren sich die Preise.

Sämtliche Fahrgelder sind unter der Bezeichnung „Sonderzug“ auf das Postscheckkonto Frankfurt a. M., F. Ringshausen, Offenbach a. M., Nr. 64 064 einzuzahlen. Alle Meldungen und Geldeinzahlungen müssen bis zum 9. Aug. erledigt sein. Spätere Eingänge sind zwecklos.

Das genaue Beachten aller vorstehenden Angaben und Hinweise liegt im Interesse aller Parteigenossen.

Der Transportleiter:
F. Ringshausen, Offenbach a. M.

Hitlerjugend Ortsgruppe Nürnberg

Samstag, den 6. August, punkt abends 8 Uhr, spricht Herr Pg. **Käfer** über „Weltfreimaurerei, — die geheime Gesellschaft“. Wir fordern alle Kameraden auf, diesen hochinteressanten Vortrag zu besuchen und mögl. viele Freunde einzuladen.

Montag, den 8. August, 7—9 Uhr Geschäftsstunde.

Samstag, den 13. August, 8½ Uhr abends, Pflichtappell für alle.

Sämtliches findet statt in unserem Heim, Bergstr. 9/I.

Samstag, den 13. August, nachmittags 3½ Uhr, Wehrturnen in Erlenstegen.

Sonntag, den 14. August, Ausmarsch mit Spielmannszug. Näheres im Appell am 13. August.

Bis Samstag, den 6. August, müssen sämtliche Bestellungen auf Pechfackeln und Uniformstücke aufgegeben sein. Die Versicherung f. September, sowie Beiträge und sonstigen Gelder sind spätestens bis dahin zu entrichten.

Der Völkische Frauenbund

versammelt sich am Dienstag, den 9. August 1927, abends 8 Uhr, im Historischen Hof (Neue Gasse) zu einer Besprechung wegen der Arbeiten, die von der Reichsleitung den Frauen übertragen wurden. Wir ersuchen alle Frauen der N.S.D.A.P. und des Frauenbundes, die am Gelingen des Reichsparteitags mitwirken wollen, zu dieser Besprechung bestimmt zu erscheinen.

Die Vorstandschaft.

Wöhrd-Schoppershof

Am Samstag, den 6. August 1927, abends punkt 8 Uhr, Sprechabend im Gasthaus „Zu den drei Linden“, äuß. Sulzbacherstr. 1.

Redner ist für den Abend vorgesehen. Parteigenossen! sorgt für Massenbesuch.

Innere Stadt

Montag, den 8. August 1927, findet im Gasthaus Kettensteg, Kettensteg 1,

Bezirksversammlung

statt. Es spricht ein bekannter Redner.

Lichtenhof

Samstag, den 6. August 1927, abends 8 Uhr, Sprechabend in der Restauration „Goldner Stern“, Galgenhofstraße 38. Es spricht Pg. Tussing, Stadtrat, Zirndorf.

Maxfeld

Am Montag, den 8. August, abends punkt 8 Uhr, Sprechabend in der Rest. „Krohanest“, Ecke Maxfeld- und Pirkheimerstraße (Endstation der Autolinie). Redner ist vorgesehen. Sämtliche noch ausstehende Quartierlisten sind an dem Abend mitzubringen.

Achtung!

In einer der letzten Versammlungen ist im Herkules-Velodrom ein Frauenmantel liegen geblieben. Derselbe kann in der Geschäftsstelle, Hirschelgasse 28,0, abgeholt werden.

Parteigenossen,

die sich am Reichsparteitag als Stenographen zur Verfügung stellen können, wollen sich umgehend in der Geschäftsstelle, Hirschelgasse 28, melden.

Es kommen nur erstklassige Kräfte in Frage.

Schweinfurt

Dienstag, den 26. Juli 1927. Ein vollbesetzter Sprechabend mit einer ansehnlichen Zahl von Gästen. Nach dem Lied: „Wir sind das Heer vom Hakenkreuz“ und der Erledigung der kurzen Tagesordnung spricht Pg. **Albert Forster**, Fürth, über: „Marxistischer Blutterror gegen die Nationalsozialisten“. Der Redner bringt die Zuhörer in seinen Bann, begeistert und erwärmt die Gemüter für unsere heilige Sache und beweist treffend das Wort des Juden Mardochei (Karl Marx): „Und willst Du nicht Genosse sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein!“ Langanhaltender Beifall lohnt den ausgezeichneten Redner. Vier Neuaufnahmen sind der Erfolg. Ein ernstes Lied, ein stilles Gedenken an unsere Toten, so wird dieser erfolgreiche Sprechabend geschlossen.

Schriftleitung: Nürnberg, Hirschelg. 28. — **Verantwortlich f. d. Inhalt:** Karl Holz, für den Anzeigenteil Hans Gemmel, beide in Nürnberg. — Verlag: Wilh. Härdel, Nürnberg, Meuschelstraße 70. — Druck: B. Hilz, Nürnberg.

KLEINE ANZEIGEN

Unter dieser Rubrik werden Stellengesuche, kleine An- und Verkäufe, Mietgesuche u. dgl. veröffentlicht. Das Wort kostet 10 Pfg., in Fettdruck 15 Pfg. Anzeigen und Offerten werden vom Verlag, Nürnberg, Meuschelstraße 70, angenommen.

Welch edler Fabrikant gibt jg. Mann, 22 Jahre, mit guten Zeugniss. sofort Arbeit, gleich welch. Art, am lbst. Dauerstellg. Off. unt. 346 an den Verl.

Solide, alleinstehende, bessere Frau sucht 2 leere Zimmer evtl. Küche hier od. in der Umgebg. Off. unt. 350 an den Verl.

Geschäftshaus, für tücht. Dach- u. Schieferdeckermstr. geeign., in belebt. Städtchen günstig zu verkaufen. Lager u. Wohnung sofort beziehbar. — Off. unt. 351 an den Verlag.

---

12 Jahre gedienter Soldat sucht Stellung gleich welch. Art. Off. unt. 352 an den Verl.

Bäckergehilfe,
19 Jahre, gute Kenntn. in der Feinbäckerei und guter Tafelarbeiter, sucht Stellung. Off. unt. 353 an den Verl.

Nach Abschluß der Ferienkurse (also Ende Aug. u. Anf. Sept.) beginnt der **Nachhilfe-Unterricht** für das zweite Trimester. Schüler der unt. vier Gymnasialklassen wollen sich rechtzeitig melden b. **Stürmer-Lehrer.** — Offert. unter 354 an den Verlag.

---

21 jähriger Bursche sucht Stellung, gleich welcher Art, bei einem Wochenverdienst v. Mk. 20.—. Off. unt. 347 an den Verl.

Möbel
kaufen Sie **seit 40 Jahren** am besten bei
WÜST
Heugasse 9—12
15 Schaufenster

Damen- und Backfisch-Konfektion
Margar. Wurster
vordere Sterngasse 4-6/III
Gegründet 1883 — Kein Laden

Der Rest meiner Sommerwaren muß geräumt werden wegen Platzmangel für die Winter-Saison.

Nochmal große Preisermäßigung in allen Abteilungen.
Trauer-Abteilung
Erstklassige Fabrikate.

In wirklich **ganz reellem Geschäft** kaufen Sie gut und billig alle Arten
Bettfedern u. Flaum,
alle Sorten Inletts
Metallbettstellen,
Auflagepolster, sowie sämtliche Polstermöbel, alles aus eigener Werkstatt
Bettenhaus
G. Schüßler
2 Neutorstraße 2

Fahrräder
neu und gebraucht, sowie Reparaturen vom **Fachmann.**
Zahlungserleichterungen.
Johann Böheim
Eberhardshofstr. 18

FUSSBODENLACKE
Marke Sonnengold
Emaillelacke, weiß, Marke Fripallin, alle Oel- und Lackfarben aus eig. Fabrikation; fern.: Tüncherbürst., Pinsel, Schablonen u. alle Tüncherart. in reicher Ausw. bill. bei
FRIEDRICH PRATZEL
Adam-Kleinstrasse 32.
Verkaufsst. *Hans Prell,* vord. Kreuzg. 9
Achten Sie stets auf die Schutzmarke!

Lebensmittel
Kolonialwaren, ff. Mehle und Fette, Kaffee, Tee, Kakao, Keks Weine, Liköre, Arrak, Rum, Schokoladen und Konfituren
kaufen Sie in nur prima Qualitäten
Karl Aichemüller, Inh. Lauferpl. 3 / Tel. 6684 Kolonialwaren u. Konfitüren

---

Motorräder, Fahrräder Nähmaschinen
Eigene Reparaturwerkstätte aller Fabrikate.
Peter Walter, Allersbergerstrasse 58/60 Telephon 40231
Besichtigen Sie meinen Laden. — Sämtliche Gummi-Ersatzteile. Zahlungserleichterung.

Wo?
trinke ich eine gute Tasse Kaffee mit feinem Gebäck? nur im Konditorei-Kaffee
Eugen Hartmann an der Lorenzkirche Lorenzerplatz 23
Fernsprecher Nr. 25172

Anzug-, Paletot-, Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe, Herren- u. Damen-Konfektion, sowie **Sport-Anzüge u. Windjacken.** Ferner **sämtliche Vorhänge u. Madrasgarnituren, Bettwäsche, Inlaid, Tischdecken etc.**
Hans Körber, Breite Gasse 59/I
Telephon 25912
Teilzahl. gestattet ohne Aufschlag, bei Barzahlung 5 % Rabatt.



Qualitäts-Schuhwaren
bei
ED. MENIG
Waizenstraße 14/II, gegenüb. d. neuen Ortskrankenkasse
An Beamte, Festangestellte und sonst. Käufer in gesicherter Stellung auch **auf Teilzahlung.** — Kein Laden

---

WILD-WEST
Völkische Gaststätte
Rosengasse 20 — Bes.: Fr. Müller — Fernspr. 27424
5 Minuten vom Bahnhof

Zu der am 7., 8. und 10. August stattfindenden **Lorenz-Kirchweih,** sowie zu dem am 10. Aug. erstmalig stattfindenden **Kaffee-Kränzchen** ladet freundlichst ein — Fritz Müller u. Frau.

Emaille-Lacke
rein weiß für Möbel, Türen, Fenster usw.
offen und in Dosen
Lackfabrik Thomas Weiß, **Ziegelgasse 36**

Für den Reichsparteitag
empfehle ich mich zur Anfertigung von Hakenkreuz-, Stadt- und Landesflaggen
Kaspar Roll, Äußere Laufergasse 4



Bettfedern · Flaum
Inletts · Federleinen
Metallbettstellen
Drahtmatratzen
Auflegematratzen
Schonerdecken
Reformunterbetten
kaufen Sie billig und preiswert bei
Betten-Böhner
Harsdörfferstr. 4 Tel. 40067

Möbel
kaufen Sie **seit Jahren** am besten beim Fachmann
MICHEL
Möbelfabrik
Fürth i. B.
Holzstraße 46—48



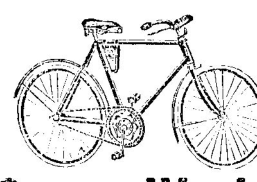
Anzüge u. Mäntel nach Maß garantiert für guten Sitz; sowie **fertige Anzüge, Mäntel, Breeches- und Arbeitshosen.**
Strickwesten u. Pullover.
An Beamte und Festangestellte Zahlungserleichterung in wöchentl. Raten von 2.— Mk. an.
Schneiderei Preiß
Leonhardstr. 11/I — Tel. 418

Anton Strube
Nur Weinmarkt 16
Eingang Irrerstraße
(Keine Filiale) Gegr. 1904
Fernruf 25820

fassoniert, reinigt, färbt u. arbeitet um alle Arten
Damenhüte und Herrenhüte
nur nach neuesten Modellen wie **allbekannt bestens.**
Großes Lager in neuen Damenhüten u. Trauerhüten

Möbel- und Bettenhaus
And. Beer
Ludwigstraße 61
Bettfedern, Stepp- und Daunendecken, Bettinlett- und Wolldecken, Auflegematratzen, eiserne Bettstellen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

W.F.W.



2,50 per Woche
Westfäl. Fahrradwerke
Fil. Nürnberg
Jakobstr. 45 / Telefon 27897

Molkerei
Spezialität:
Simmelsdorfer Milch, Gräfenberger- u. Wendelsteiner Bauernbrote; ferner alle Sorten Käse, Fette, Butter und Eier.
Marg. Graf
Tetzelgasse 23

Billiger Möbelverkauf!
Alle Arten Polster- und Schreinermöbel zu den billigsten Preisen bei solider Arbeit seit 30 Jahren.
Peter Henleinstraße 4, bei Hauffelt.

Wenn die Sonne brennt
leichte Sommerkleidung
Wasch-, Lüster- und Trachten-Jacken
4.50, 5.50, 6.75, 7.50, 9.50, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—, 22.—
Sport-, Tanz-, Straßen-Hosen
7.50, 9.50, 11.—, 13.—, 15.—, 16.50, 17.—, 18.—, 20.—, 22.—
Gummi imprägn. Loden-Mäntel
12.-, 16.-, 18.-, 22.-, 24.-, 32.-, 38.—, 45.—, 56.—, 68.—, 75.—, 98.—
Sport- und Straßen-Anzüge
28.—, 36.—, 48.—, 56.—, 65.—, 75.—, 85.—, 98.—, 120.—
Hitlerkleidung für den Parteitag
Josef Heinrichs, Nürnberg,
Allersberger Str. 53 Ehemannstr. 1 Tel. 40707

Schuhwarenhaus Johann Düll
Telephon 2004 — Adam Kleinstraße 13
! Billigste Bezugsquelle von
QUALITÄTS-SCHUHWAREN.
Neue Modelle in großer Auswahl.

Zum Reichs-Parteitag
empfehle **echte Lederhosen,** vorrätig und nach Maß in sauberer Säcklerarbeit. Keine Chrom-Spaltleder. Besichtigung unverbindlich. Preislisten kostenlos. Um jedermann die Anschaffung einer **guten Sämischlederhose** zu ermöglichen gewähre ich Zahlungserleichterung. Maßaufträge u. Reparaturen erb. rechtzeitig.
M. HILLER, Nürnberg 18, Spitalplatz 17/I

Eckelt & Beck am weißen Turm
Kleiderstoffe .·. Gardinen .·. Baumwollwaren
Ausstattungs-Wäsche. Spezial.: Zefirhemden nach Maß



Mitglieder der N.S.D.A.P.
Erwerbs- und mittellosen Mitgliedern biete ich hohen Verdienst durch Vertrieb eines äußerst leicht verkäuflichen
„Vaterländischen Jahrbuches“
wofür jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau in allen deutschen Gauen Käufer ist. Verlangen Sie Muster und Werbematerial von der
Buchhandlung für Deutschen Schrifttum
Leipzig-C1, Pfaffendorferstraße 20

FÜR REISE UND SPORT
Wetterfeste Kamelhaar-Lodenmäntel! Gabardine- und Covercoat-Mäntel, Marengo-Paletots
Gummi-Mäntel für Herren, Damen u. Kinder in allen Preislagen. / **Regenhaut-Mäntel, Sport- und Strassenanzüge.** / **Windjacken** für Herren, Damen und Kinder in allen Preislagen. / **Sporthosen, Trachtenhosen, Wanderhosen, gestreifte Hosen, Lodenjoppen, Steierer- und Tegernseerjoppen, Flößerjacken, echte Lederhosen für Herren Mk. 27.—, für Burschen Mk. 22.—**
Überzeugen Sie sich, daß Sie bei mir in allen Artikeln reichliche Auswahl zu staunend billigen Preisen finden. — Kein Laden, nur Lager.
Heinrich Büchner, Wielandstrasse 11/0 / Tel. 5758
Straßenbahnhaltestelle Linien 5 und 7.

Ein Blick in mein Fenster genügt, um Sie von den großen Vorteilen meines
Saison-Ausverkaufes
zu überzeugen
Schuhhaus C. Merz, Allersberger Straße 47
Rest- und Einzelpaare spottbillig.



Die Juden sind unser Unglück!

Bestellt den Stürmer!
Erscheint wöchentlich. Einzel-Nr. **20** Pfg. Bezugspreis monatl. **90** Pfg. zuzügl. Postbestellgeld. **Bestellungen** sind an den **Briefträger** oder die **Postanstalt, Nachbestellungen** an den **Verlag** zu machen. Kreuzbandsendung vom Verlag erfolgt auf Wunsch.

Bitte ausschneiden!

An den Verlag
„Der Stürmer“ — **Nürnberg**
Meuschelstraße 70

Ich wünsche kostenlos und portofrei verschiedene Probenummern per Kreuzband zugesandt.

Name: .... Stand: ....
Wohnort: ....
Straße: ....

Bitte ausschneiden!